Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 13 (1937-1938)

Heft: 22

Artikel: Sportflugzeuge "Jungmann" und "Jungmeister" in der schweiz. Militäraviatik

Autor: Horber, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem spanischen Bürgerkrieg, daß der Lmg.-Schütze, wie auch alle andern Schützen, die Bewegungen am Lmg. in voller Deckung automatisch müssen ausüben können. Wer sich am Lmg. zeigt, wird fast immer erledigt. Des weitern soll das Lmg. nie zu früh mitraillieren. Die Aufmerksamkeit des Gegners wird sich immer dorthin richten, wo das Tacken eines Automaten zu vernehmen ist. Ihn in erster Linie sucht man zu vernichten. Das mitraillierende Lmg. wirkt demoralisierend auf den Feind, wenn es ihm durch geschickte Geländeausnützung im Angriff immer näherrückt, ohne daß es gefaßt werden kann. Interessant ist, daß gerade beim angriffsweisen Vorrücken die Schützengruppe immer wieder auf *ihr* eigenes Lmg. hört. Solange die Schützen die kurzen Feuerstöße ihres Automaten hören, rücken sie selbst im Vollgefühl ihrer Kraft vor. Wird das Lmg. erledigt — stockt oft auch der Angriff der übrigen Truppe.

In der Verteidigung werden die Lmg. je nach Gelände und Verfügbarkeit flankierend und gestaffelt eingesetzt. Auf den Bau von Wechselstellungen wird große Sorgfalt gelegt. Das Lmg. fand nach unsern Beobachtungen ferner Verwendung bei Fliegerbeschuß und bei Dorfkämpfen, im Angriff sowohl wie in der Verteidigung. Meistens waren sie in Kellerlücken oder dann auf erhöhten Punkten eingebaut, von wo aus sie wichtige Straßen und Plätze sperrten.

Aehnlich wie bei den Mg. fanden wir auch unter den Lmg. alle möglichen Modelle. Am interessantesten dürfte die Beschreibung des russischen Lmg. sein. Das russische Lmg. ist ein Automat von zirka 7 bis 8 kg Gewicht, mit Luftkühlung. Es besteht aus drei Teilen: Lauf, Magazin und dem festen Teil mit Kolben, Mantel und Verschluß. Es kann durch Druck auf einen Knopf beim Uebergang vom Kolbenhals zum Mantel abgebogen werden. Der Laufwechsel besteht nur aus dem Einfügen des neuen Laufes und kann im Gefecht in 4 bis 5 Sekunden bewerkstelligt werden. Das Magazin ist diskusförmig und faßt 80 Patronen. Der Verschluß besteht aus dem eigentlichen Mechanismus, den nur der Büchsenmacher öffnen kann und zwei Schutzhülsen. Die Waffe besitzt Vorderstützen. In der Mitte und am Kolben ist je eine Nute zum Einfügen von behelfsmäßigen Stützen. Infolge seiner leichten Bauart und des Fehlens einer Mittel-, bzw. Hinterstütze, streut das Gewehr sehr stark. Praktisch kann damit nur auf die Distanz von max. 300 bis 400 m genau gezielt werden.

Die Maschinenpistole, ebenfalls in allen möglichen Modellen vorhanden, ist die Waffe für den Nahkampf. Ihr Kaliber, ihre Schußgeschwindigkeit und ihre handliche Form sichern ihre praktische und erfolgreiche Verwendung im Nahkampf und in der überraschenden Vernichtung naher Ziele. Sie erfreut sich steigender Beliebtheit. Die Länge der Waffe differiert von 30 bis 80 cm inkl. Kolben. Vielfach dient der Kolben als Schutzetui für den Lauf. Oft schon hat im Nahkampf, als das Lmg. versagte und das Bajonett blutige aber zeitraubende Arbeit leistete, das Eingreifen einer Maschinenpistole den Kampf entschieden. Pro Gruppe wird eine « M. P. » zugeteilt, in der Regel vom Gruppenführer bedient, der dann dafür kein Gewehr besitzt. Die « M. P. » hat sich überall, wo wir sie in Funktion sahen, bewährt. Besonders wirksam ist die « M. P. », wenn mit ihr Explosivmunition verfeuert wird.

Explosivmunition hat den « Vorteil », dort, wo ein gewöhnliches Geschoß nur ein Loch geschlagen hätte, eine große Wunde zu reißen und den Getroffenen kampfunfähig zu machen. Mit einer « M. P. » verfeuert, muß diese Munition doppelt furchtbar sein. Wir sahen auch des öftern im Nahkampf Gefallene, die durch 2 bis 3 Explosivkugeln auf das Schrecklichste zerrissen waren.

Der Flammenwerfer wird im spanischen Bürgerkriege ebenfalls eingesetzt. Seine Wirkung ist furchtbar. Als wir zum erstenmal ein Lazarett besuchten, fielen uns Verwundete auf, die am ganzen Körper total verbrannt waren und deren Gesicht und Schädel eigentlich nur noch aus den Knochen bestanden. Wir dachten zuerst an verbrannte Tankbesatzungen, wurden aber aufmerksam gemacht, daß dies Opfer der Flammenwerfer seien. Wir erlebten dann während unseres Aufenthaltes an der Aragonfront zweimal den Einsatz von Flammenwerfern und konnten uns von deren Wirkung überzeugen.

Der normale Flammenwerfer erzeugt einen Feuerkegel von zirka 30 bis 40 m Länge und einer maximalen Breite von 25 bis 30 m. Er eignet sich vorzüglich zur Verteidigung und zum Sperren von Defilees. Beim Angriff leistet er unschätzbare Dienste beim Ausräuchern von unübersichtlichen Stellungen. Selbstverständlich darf beim Einsatz von F. W. kein Gegenwind herrschen.

Flammenwerfer sind sehr teuer und das Benzin-Oelgemisch ebenfalls. Aber noch überall, wo sie eingesetzt wurden, haben sie große Wirkung gehabt.

Der Flammenwerfer wäre auch für unser Gelände eine ideale Waffe. Ein Versuch würde sich lohnen. Wir konnten überall beobachten, daß die Leute eine Stellung schon vorher räumten, wenn Anzeichen darauf schließen ließen, daß drüben F. W. eingesetzt wurden.

Sportflugzeuge „Jungmann" und „Jungmeister" in der schweiz. Militäraviatik

Nachdem vor ungefähr zwei Jahren die bestbekannte Sportflugzeug-Type « Jungmann » als sog. Einheits-Schul- und Sportflugzeug eingeführt wurde, findet dieses sowohl als Ausbildungsflugzeug für unsere Militärpiloten-Schüler, als auch in verschiedenen Motorflugsport treibenden Sektionen des Aero-Club der Schweiz Verwendung. Bis heute wurden mit diesem ausgezeichneten Flugmaterial nur die besten Erfahrungen gemacht.

Auch die Absolventen des ebenfalls vor zirka einem Jahre erstmals durchgeführten fliegerischen Vorunterrichts benützen das schweizerische Einheits-Schulflugzeug Jungmann. Von betriebs-ökonomischer Seite aus betrachtet, steht dieser Flugzeugtyp gegenüber den alten Schulflugzeugen D. H. 3 in wesentlich günstigerem Verhältnis. Auch das Verhältnis von Motorleistung zu Zellengewicht ist weitaus günstiger als bei den alten Schulflugzeug-Bautypen D. H. 3, wodurch beim Jungmann hohe Leistungen und ausgezeichnete Flugeigenschaften resultieren. Heute findet diese Flugzeugtype in 17 Staaten für die militärische Schulung und Kunstflugausbildung Anwendung, was beredtes Zeugnis ablegt für die hohe Güte dieses Flugmaterials.

Als sogenanntes Uebergangsflugzeug und für das Kunstflugtraining unserer Militärpiloten sind die Einsitzer-Typen Jungmeister in unserer Fliegertruppe eingesetzt worden. Die Erkenntnis, daß das Kunstflug-Training für die dazu befähigten Militärpiloten eine *unerläßliche Notwendigkeit* ist, bedingte die Beschaffung dieses speziellen Flugzeugmusters für den militärischen Kunstflug. Für den Sportflieger ist der Kunstflug eine *besondere Leistung*. Für den Militärpiloten jedoch, — insbesondere den Jagdpiloten — ist Luftakrobatik *ein Mittel zum Zweck*. Er muß sie erlernen, um sein Flug-

zeug in jeglicher erdenklichen Lage vollkommen zu beherrschen. Der Luftkampf erfordert abnormale Fluglagen; in erster Linie deshalb, weil der Jagd-Einsitzer-Pilot keine «hinteren Augen» hat, das heißt, er fliegt *allein* und hat keinen Begleiter (Beobachter) bei sich, der nach hinten sehen und auch schießen könnte.

Kunstflug bleibt für den Militärpiloten also nicht nur einzig flugsportliche Betätigung, bzw. Uebung; nein, er ist und bleibt ein wichtiger Teil seiner fliegerischen Ausbildung! Unermüdliches, zielbewußtes Training; aber auch besondere Veranlagung machen ihn mehr oder weniger geeignet für den Kunstflug. Für die militärischen Kunstflugübungszwecke genügen auch schwachmotorige, hohe Baufestigkeiten und gute Wendigkeit aufweisende Sportflugzeuge von sogenannter voller Kunstflugtauglichkeit (Jungmann und Jungmeister sind voll-kunstflugtauglich); denn die Erfahrungen haben wiederholt gezeigt, daß für einen Piloten der Uebergang vom schwachmotorigen Sportflugzeug zum Frontflugzeug ohne lange Umschulungszeit möglich ist und daß er in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ein Kriegsflugzeug mit Sicherheit beherrscht. In England z. B. wird seit vielen Jahren bei Trainingsflügen der Piloten der Royal Air Force (Königl. brit. Luftwaffe) das Sportflugzeug verwendet. Bei uns in der Schweiz ist man etwas reichlich spät zu der Erkenntnis gelangt, daß das schwachmotorige, jedoch gut gebaute Sportflugzeug auch für Schulungs- und Trainingszwecke ebenso gut geeignet ist wie das schwerere mit stärkerem Motor ausgerüstete, betriebs-ökonomisch unrationellere Schulflugzeug ältern Baumusters. Die nun in unserm militärischen Flugzeugpark eingereihten Schul- und Uebungsflugzeuge Jungmann und Jungmeister haben seit ihrer Indienst-Stellung die auf sie gesetzten Erwartungen bis heute in hohem Maße erfüllt.

Heinrich Horber.

Artillerieorganisation und Artilleriezuteilung nach der neuen Truppenordnung

(Von Hptm. *v. Sprecher,* Instr.-Off. der Artillerie.)

Die nach dem Weltkrieg einsetzende allgemeine «Militärmüdigkeit» und die damit verbundene Hoffnung auf die kriegsverhindernde Tätigkeit von Völkerbund und Abrüstungskonferenz bewirkten, daß erst im heutigen Zeitpunkt — also 19 Jahre nach Kriegsbeendigung — die organisatorischen und taktischen Erfahrungen des Krieges für die Truppenordnung unseres Heeres voll und mit Nachdruck verwertet werden konnten. Der vielfache Mangel an Verständnis für Zweck und Aufgaben der Armee, welcher während einer Reihe von Jahren einen Teil der Parlamentsmitglieder in nachteiliger Weise beherrschte und welcher in der Folge durch die Beschränkung der Wehrkredite an den Grundlagen unserer Wehrverfassung rüttelte, hat bei der rasch fortschreitenden Entwicklung von Taktik und Technik einen Rückstand um Jahre mit sich gebracht. Die Einführung der neuen Truppenordnung erlaubt nun, einen kräftigen Schritt nach vorwärts zu machen.

*

Für die Organisation und Zuteilung der Artillerie in der neuen Truppenordnung waren im wesentlichen zwei Gesichtspunkte maßgebend:

Einesteils sollte das zahlenmäßige Verhältnis der Batterien zu den Infanterie-Bataillonen den heute allgemein herrschenden Ansichten möglichst genähert werden. Anderseits sollten die neuen kleinern und beweglichern Heereseinheiten — die Divisionen und die selbständigen Gebirgsbrigaden — so reichlich mit Artillerie versehen werden, als dies unter normalen Verhältnissen für die Durchführung einer Kampfhandlung notwendig ist.

Die erste Forderung — günstigeres Verhältnis der Zahl der Batterien zu derjenigen der Infanterie-Bataillone — wird zum Teil dadurch erfüllt, daß die Anzahl der Auszugsbataillone von 110 auf 102 vermindert worden ist. Diese Maßnahme ergab sich aus dem Mehrbedarf von rund 150 Mann pro Bataillon, herrührend vor allem von der Einführung der neuen Infanteriewaffen, d. h. der Infanteriekanone und dem Minenwerfer. Aus den 37 Landwehr-Infanterie-Bataillonen der bisherigen Ordnung sind 19 Bataillone Landwehr ersten Aufgebots geworden, so daß das Feldheer jetzt 121 Infanterie-Bataillone zählt. Demgegenüber ist die Zahl der Batterien von 139 auf 153 gestiegen. Dieser Zuwachs ergibt sich aus der Neuaufstellung von 3 Batterien Motorkanonen (7,5 cm) und von 20 Batterien Schwerer Motorkanonen (10,5 cm) bei einer Verminderung um 1 Batterie Motorhaubitzen (12 cm) und um 8 Batterien Schwere Motorkanonen (12 cm). Es ergeben sich demnach auf 121 Infanterie-Bataillone 153 Batterien, was einem Verhältnis von rund 1,4 Batterien auf 1 Infanterie-Bataillon entspricht. (Bisheriges Verhältnis: ca. 1 : 1.)

Die zweite Forderung — Verstärkung der Artillerie der Divisionen und selbständigen Gebirgsbrigaden — wird wiederum zum Teil dadurch erfüllt, daß die neuen Heereseinheiten bedeutend weniger Infanterie aufweisen als die bisherigen. Während sich die alten Divisionen durchschnittlich aus 23 Bataillonen zusammensetzten, enthalten die neuen im allgemeinen deren 9, die selbständigen Brigaden deren 6. Die Artillerie dagegen wird nur wenig vermindert. Statt 12 Feldbatterien enthalten die neuen Divisionen deren 9; die beiden Gebirgsbatterien werden den Felddivisionen weggenommen; an die Stelle der 2 Feld-Haubitz-Batterien treten 2 10,5-cm-Batterien Schwere Motorkanonen. Für die Felddivisionen ergeben sich somit 11 Batterien, für die Gebirgsdivisionen deren 13. Die selbständigen Gebirgsbrigaden erhalten durchschnittlich 6 Batterien. Für die Zuteilung der Artillerie nach Kaliber war der Gesichtspunkt maßgebend, den Divisionen neben den Feld- und Gebirgsschützen eine bewegliche Artilleriewaffe mit hoher Feuergeschwindigkeit und mit großer Reichweite zu geben, die zugleich eine erhebliche Wirkung des Einzelschusses aufweist. Deshalb haben die Divisionen die neuen 10,5-cm-Schweren Motorkanonen-Batterien zugeteilt erhalten, während die alten 12-cm-Radgürtel-Kanonen-Batterien zum größten Teil zur Artillerie der Armeekorps genommen worden, zum kleinen Teil dem St. Gotthard und der Brigade St-Maurice zugefallen sind.

Selbstverständlich ist es an sich nicht ideal, in der Korps- und in der Armee-Artillerie ein weniger leistungsfähiges Geschütz zur Verfügung zu haben als in den Divisionen. Der Ersatz der vorderhand verbleibenden Radgürtel-Kanonen durch moderne 10,5-cm-Geschütze ist aber nur eine Frage der Zeit; grundsätzlich ist die Umwandlung dieser Batterien auch bereits beschlossen.

Die 6 Feldhaubitz-Abteilungen, die bisher in den Divisionsverbänden standen, werden in 2 Regimenter zu je 2 Abteilungen zu je 3 Batterien zusammengefaßt und der Korps-Artillerie des 1. und des 3. Armeekorps zugeteilt.

*

Bis heute war gar keine Korps-Artillerie vorhanden, da die Armeekorps keine operativen Heereseinheiten und